

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 26

Artikel: Blick in die Zukunft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK IN DIE ZUKUNFT

FH. Die Entwicklung des letzten halben Jahres auf dem Gebiet der neuen technischen Massenmedien zeigt eine deutliche Tendenz zur kräftigen Ausdehnung. Und zwar hat das Fernsehen die grösste Zunahme an Gewicht zu verzeichnen. Es hat sich als das aktivste Medium erwiesen. Schon der Verlauf des grossen und langen Zeitungsstreikes in New York bewies die Gefahr, welche besonders das Fernsehen für die Presse bedeutet. Da keine Zeitungen erschienen, benützte die Bevölkerung der Riesenstadt Radio und Fernsehen, um sich zu informieren, und zwar wenn immer möglich das letztere. Das wäre an sich nicht schlimm gewesen, aber nach Schluss des Streikes zeigte sich, dass eine Gewöhnung auf lange Sicht eingetreten war. Zahlreiche Familien erneuerten ihre Zeitungsabonnemente nicht mehr, und selbst die grössten Zeitungen vermochten ihre früheren Auflageziffern vor dem Streik in keiner Weise mehr zu erreichen. Einzelne gingen überhaupt ein, andere, darunter selbst die grössten, mussten Sparmassnahmen ergreifen und ihren Umfang einschränken.

Auch bei unserm französischen Nachbarn sind Entwicklungen im Gange, welche den Einfluss des Fernsehens kräftig fördern, diesmal allerdings von oben in Szene gesetzt. Es ist bekannt, dass die Provinzpresse des Landes fast durchwegs in Opposition zu General de Gaulle steht. Seit letzten Sommer hat nun der General angefangen, das Radio, aber besonders das Fernsehen, als Waffe gegen diese zu benützen. Er errichtet in grösseren Provinzstädten, zum Beispiel in Strassburg, neue Sender, die seine Auffassungen ständig vertreten müssen, denn Radio und Fernsehen sind in Frankreich verstaatlicht und unterstehen der Aufsicht seiner Regierung. Die grossen Mittel, über die sie verfügen, gestatten ihnen einen bessern, interessanteren und eingehenderen Informationsdienst, als die Provinzblätter, die zweifellos Einbussen erleiden. Noch mehr aber werden diese den zweiten Streich zu fürchten haben, den er gegen sie plant: die Einführung der Reklame. Die Fachleute sind in Frankreich überzeugt, dass zahlreiche Provinzzeitungen daran zu Grunde gehen müssten, was den Einfluss des Fernsehens wiederum erheblich steigern würde.

Aber auch in andern Ländern, besonders in unsern Nachbarstaaten und in England, ist die Tendenz zu erkennen, die Fernsehprogramme nicht nur auszubauen, sondern neue "zweite" oder sogar "dritte" Programme mit eigenen Wellen zu starten. Es gibt schon heute Gebiete bei uns, zum Beispiel am Bodensee, die zwischen vier verschiedenen Fernsehprogrammen wählen können (ein Schweizer, zwei deutsche, ein österreichisches). Diese Entwicklung wird sich immer weiter verstärken, und der Zeitpunkt dürfte nicht allzu fern sein, wo jeder Fernsehsender zwischen mindestens fünf verschiedenen Programmen wählen können, besonders, wenn Frankreich seinen Entschluss, auf die allgemeine übliche Zeilenzahl von 625 überzugehen, verwirklicht haben wird. Dabei ist beim Fernsehen zu beachten, dass sprachliche Schwierigkeiten, wie sie beim Radio auftreten, praktisch zum grossen Teil wegfallen; das Bild ist international.

Es ist also damit zu rechnen, dass einer der Hauptnachteile des Fernsehens, seine lokale Begrenzung, in absehbarer Zeit immer mehr verschwinden wird. Die Zeit der nationalen Monopolprogramme ist vorbei. Schon der grosse Erfolg der Uebertragung der englischen Krönungskronung von 1953 über die Eurovision liess dies ahnen. Neben der weiter auszubauenden Eurovision werden wir in absehbarer Zeit mit amerikanischen und russischen Programmen über Satelliten rechnen müssen. Nicht nur ein gesamteuropäisches Fernsehen, sondern ein Weltfernsehen dürfte noch in diesem Jahrzehnt zur Tatsache werden. Schon jetzt zeigt sich, dass die welthistorische Fernsehsendung, welche die Ermordung von Präsident Kennedy und jene seines Mörders brachte, zu einer neuen Grundwelle zugunsten des Fernsehens geführt hat; viele Leute, die ihm bisher eher ablehnend gegenüberstanden, wurden dadurch bekehrt. Sie haben das Gefühl, dass das Fernsehen und nur dieses eine wirkliche echte, allgegenwärtige Teilnahme an grossen Ereignissen unserer Zeit gewährleistet, während Gedrucktes (Zeitungen) oder Gesprochenes (Radio) nur Ersatzmittel darstellten.

Ob wir diese Entwicklung begrüssen oder nicht, sie wird uns zu neuen Ueberlegungen und Stellungnahmen zwingen. Dass sie ihre stark negativen Seiten hat, ist in diesen Spalten schon häufig und eingehend dargelegt worden. Doch damit kommen wir nicht weiter. Viele alte Traditionen werden verschwinden und durch internationale Bräuche und Gewohnheiten ersetzt werden. Eine starke Angleichung und Auebnung der Völker wird stattfinden; das Leben der Durchschnittsfamilie in den verschiedenen Städten und Ortschaften des Westens wird sich bald einmal nicht mehr sehr voneinander unterscheiden. Wichtiger wird aber die geistige und seelische Angleichung sein. Die Ueberzeugungen, Ideen und Ideologien werden durch die ständig gleiche Kost, die durch die Luft sichtbar auf die Familien-Fernsehschirme dringt, aneinander abgeschliffen. Jedermann wird Zeuge ihrer Auseinandersetzungen werden, aber eben Alle als Zeugen der gleichen Auseinandersetzungen, weil Alle das Gleiche sehen. Das

Leben wird viel uniformer werden, doch werden auch Gegensätze dadurch gemildert und die Verständigung unter den Nationen erleichtert. Neue Ideen und Ideologien können mit Windeseile bis in die entferntesten Gegenden einheitlich veranschaulicht werden. Gleichzeitig können sie aber auch überall auf der Welt sofort geprüft und beurteilt werden, wird nötigenfalls die Ergreifung von Abwehrmassnahmen ebensogut wie ihre Unterstützung möglich.

Aber das alles ist nur denkbar, wenn der richtige Gebrauch von dieser Entwicklung gemacht wird, ansonst sie zum Unheil für Alle ausschlagen kann. Ueble Vermassung, Förderung rein materiellen Denkens, Gleichgültigkeit gegenüber den grossen Daseinsfragen, bequemes Ausweichen vor allen grundsätzlichen Entscheidungen können so ebenfalls gefördert werden und zu einem unermesslichen Abstieg in der Menschheitsentwicklung führen. Dazu entsteht unter den Fernsehsendern eine steigende Konkurrenz, ein jeder trachtet darnach, möglichst viele Fernsehsender um seine Sendungen zu versammeln, die andern zu übertreffen, was wie beim Kino am leichtesten geht, wenn an die ordinärsten Instinkte appelliert wird. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, dass Sender auftreten werden, die mit leichtester Kost und ohne Hemmungen die Bevölkerungen an sich zu fesseln suchen, schon um den dazwischen geschalteten Reklamesendungen möglichst umfassenden Erfolg zu verschaffen und immer neue Reklameaufträge zu erhalten. Auch in dieser Beziehung können wir nicht ohne Sorge in die Zukunft blicken.

Werden wir dieser Entwicklung gewachsen sein? Können wir das Gute, das in der internationalen Massenentwicklung des Fernsehens liegt, auch für unsere Aufgabe ausnützen? Sind wir stark und sachkundig genug, um einer Fehlentwicklung entgegenzutreten? Heute sicherlich nicht. Es besteht eine gewisse kirchliche Arbeit im Fernsehen in den meisten Ländern auf nationaler Ebene, es werden Programme zu schaffen versucht, die Tätigkeit der Sender wird kontrolliert, für gottesdienstliche Sendungen gesorgt (obwohl Fernsehgottesdienste noch manchenorts umstritten sind). Aber gegenüber einem europäischen oder gar globalen Fernsehen ist dies viel zu wenig, ja völlig ungenügend. Was hilft es, zum Beispiel für gute schweizerische Sendungen zur Erfüllung unserer Aufgabe zu sorgen, wenn zwei Drittel Zuschauer in der deutschen Schweiz die deutschen Sender einstellen? Nur durch den Ausbau der internationalen protestantischen Zusammenarbeit auch auf diesem Gebiet können wir unsere Aufgabe erfüllen. Es wird bald keinen grossen Sinn mehr haben, wenn jede Kirche auf ihre eigene Weise den Strom zu beeinflussen versucht, ohne sich vorher zum mindesten mit den andern zu verständigen. Viel klüger wäre es allerdings, von vorneherein gemeinsam zu planen und mit vereinten Kräften in die Situation einzugreifen. Vor allem für die wichtigste Tätigkeit, die Schaffung guter Sendungen, wäre dies das wirksamste, für viele Kirchen überhaupt das einzige in Frage kommende Verfahren. Es wäre dann auch möglich, gemeinsam in andern wichtigen Fragen vorzugehen, zum Beispiel bei der Benutzung von Fernsehstationen in nicht-christlichen und in unterentwickelten Ländern. Das Fernsehen hat sich in diesen als besonders wichtig erwiesen, weil es nicht zuerst den Bau von Kinos in jeder Ortschaft nötig macht, sondern nur einen Sender nebst Verteilung eines Empfängers pro Siedlung erfordert. Der Sender wird gewöhnlich von der Unesco bezahlt, während diese an die nötigen vielen Kinobauten nichts beitragen könnte.

Wir werden also in der kommenden Periode vor allem den innern Ausbau der internationalen Organisationen an die Hand nehmen müssen, ob wir wollen oder nicht. Gemeinsame Planung und Koordination werden immer unerlässlich, um die internationale Flut der einströmenden Ideen, Bilder, Ideologien, Propaganda und Botschaften zu meistern. Die Kleinarbeit in den Gemeinden und Bezirken, der Kontakt mit dem einzelnen Glaubensgenossen darf dabei gewiss nicht vernachlässigt werden, aber er genügt heute bei weitem nicht mehr. Auf diese Weise lernen wir die internationalen Instrumente der Massenmedien nie beherrschen, beeinflussen und für die Erfüllung unserer Botschaft einzusetzen. Vorerst wird versucht werden müssen, zwischen den beiden "Grossen", der "World association for Christian Broadcasting" (WACB, Weltverband für christliche Rundfunkarbeit) und der "Interfilm", dem internationalen Evangelischen Filmzentrum, engere Beziehungen zu schaffen. Die Aufgaben der beiden überschneiden sich mehrmals, weil zum Beispiel Filme auch im Fernsehen stark gebraucht werden, ferner bei der Vertretung vor Regierungen und internationalen Organisationen, wo die Interessen auf weite Strecken die gleichen sind. Die kommende Epoche hält jedenfalls eine Unmenge Arbeit für uns bereit, welche unsere ganze Umsicht erfordert.